

der englischen Fassung lässt keinen Zweifel daran, dass es insgesamt um eine besondere historische Sammlung geht, deren fünf Bestandteile kapitelweise vorgestellt werden, das sind 1. Das Enkomion Roman Mstislavič und der Letopis' des späten 12. / frühen 13. Jh.; 2. Die Kiever Chronik der Rostislaviči; 3. Die hypothetische Chronik Danilos; 4. Inspirierte Chronistik; 5. Der Chronist Vladimir Vasil'kovičs. Das solchermaßen geformte Gesamtwerk, das nicht eigenständig erhalten, sondern nur als Kopie in der sogenannten Hypatiuschronik (Ipat'evskaja letopis') aus dem 15. Jh. überliefert ist, umfasst insgesamt den Zeitraum vom Tod Romans im Jahr 1205 bis 1291. Seine Schwerpunkte werden komprimiert in einer chronologisch-jahresweise angeordneten Tafel (S. 198–209) informativ benannt, in der eine Spalte die in der vorangehenden Analyse herausgefilterten Narrative („Construction of the narrative“) einzelnen (chronologisch gereihten) Textabschnitten zuweist: den Fürstentümern Halič und Volyn, den Hauptorten Vladimir und Chełm, der Sichtweise der Romanoviči („The Romanovichi perspective“), einer der gefährlichen Lage geschuldeten Darstellung („Thread-based layout“) der Jahre 1245–1259 mit den Bedrohungen seitens der Tataren und Litauer, aber auch der bloßen chronologischen Anordnung (ab dem Jahr 1229 überwiegend). Die chronologische Tafel erfasst auch die Kongruenz der Chronica Galiciano-Voliniana zur Hypatiuschronik. Einer breiteren Leserschaft, die der slavischen Sprachen nicht mächtig ist, die aber Interesse an den historischen Landschaften Galizien und Wolhynien hat, bietet J. mit diesem Buch in englischer Sprache einen quellenkritischen Zugang, der zugleich kompetent den historischen Hintergrund des so ereignisreichen 13. Jh. beleuchtet. Christian Lübke

Jörg W. BUSCH, Der Blick von 1080 auf 1077. Beobachtungen und Überlegungen zu den „Canossa-Erzählern“ Lampert, Berthold, Bruno und Bernold, Wiesbaden 2024, Jörg W. Busch, 130 S., ISBN 978-3-00-078341-8.  
 – Der Band ist bereits der dritte, in dem der Vf. im Selbstverlag einer selbstbestimmten Leserschaft (und einigen wenigen Bibliotheken) bislang aus ganz unterschiedlichen Gründen unveröffentlichte Aufsätze zukommen lässt. Dieses Unterfangen ist unbedingt begrüßenswert, nicht allein, weil er damit lieber Bleibendes schafft als maritime Altersruhesitze subventioniert (um sein Schlusswort S. 130 aufzunehmen), sondern vielmehr, weil seine Betrachtungen immer zumindest Überlegenswertes, oftmals auch Überzeugendes zu zentralen Themen des frühen und hohen MA bieten. Der Vf. beweist die Fähigkeit, die stark beschriftenen Pfade der Forschung zu verlassen, zu Quellenaussagen zurückzukehren und aus einfach scheinenden Grundüberlegungen heraus neue Aspekte zu gewinnen. Im Mittelpunkt steht das Plädoyer, die vier „Großerzählungen“ der Hochphase des Investiturstreits, insbesondere den Bericht Lamperts von Hersfeld, von ihrem Auffassungszeitpunkt her zu betrachten. Verkürzt gesagt attestiert der Vf. allen Texten, dass sie mit dem Wissen um „das Scheitern von 1080“ (Tod des Gegenkönigs, Erhebung eines „Gegenpastes“) entstanden sind und in dessen Kenntnis sowie unter dessen Eindruck die Erinnerung auf die Jahre davor bewusst verformt haben; als Maßstab dient ihm das zweifelsfrei authentische *iusiurandum* des